

Lebens mit der Gnade Gottes jene, die fern von Gott leben, nahe zu Gott bringen, und jene, die schon nahe bei Gott leben, noch näher mit dem Urquell aller Heiligkeit vereinigen. Der engere Kreis der Freunde von P. Lukas aber wird sich zu einem großen Gebetschor vereinigen, auf daß der Herr seinen treuen Diener, den er berufen und begnadet hat, auch verherrlichen und durch den Mund seiner Kirche zur Ehre der Altäre erheben möge. P. Lukas ist nicht tot, P. Lukas lebt.“

Alois Stockmann S. J.

Liturgie, Askese, Mystik

(Eugène Vandeur O. S. B.)

Das Geheimnis der Kirche heißt „Haupt und Leib Ein Christus“. Das sagt einmal: ihr ganzes Sein und Leben und Wirken und Leiden ist ein Wachsen aus Christo, in Christo, zu Christus hin: „nicht mehr ich lebe, — Christus lebt in mir“. Das sagt aber ebenso: das ganze persönliche Sein und Leben und Wirken und Leiden ist aufgerufen zu einem wahren „an Stelle Christi die Botschaft üben“, d. h. nicht nur passiv Christum zu empfangen, sondern aktiv Christi Amt zu üben. Aus dem ersten gebiert sich das große Grundgesetz christlicher Objektivität: daß „die Erde schweige“, nicht nur „vor dem Herrn“, sondern in Ihn hinein, d. h. daß das subjektive „ich“ aufgehe in das objektive Ich des „Haupt und Leib Ein Christus“. Aus dem zweiten entspringt das nicht minder große Grundgesetz christlicher Personalität: daß „die Erde aufjauchzend aufspringe“, d. h. daß das Aufgehen in Christum alle Kräfte des Leibes und der Seele ganz persönlich aufrufe. Dem ersten Grundgesetz entspricht vorzüglich das Leben in und aus der Liturgie, dem zweiten mehr das, was Askese und Mystik bezeichnen. Wahres katholisches Christentum ist die unzerteilte, lebendige Einheit: Askese und Mystik, die als verpersönlichte Liturgie aus deren Leben entspringen, um in sie zurück zu reifen; — aber ebenso Leben der Liturgie, das nur auf dem persönlichen Weg von Askese und Mystik wirklich religiöses Leben wird und darum nur mit dem Preis eines

formelhaften Verdorrrens oder eines geheimen religiös unverbindlichen Ästhetizismus eine Feindschaft gegen Askese und Mystik erkaufte.

Wir wissen nichts in der Literatur der Gegenwart, aber auch wohl der Vergangenheit, was diese Einheit so tief und schlicht zugleich ausspricht wie die Schriften Eugène Vandeurs. Alle subtile Problematik zwischen Liturgie, Askese, Mystik, aller Streit einer neuen „Seins-Frömmigkeit“ ist hier unausdenkbar weit weg. Denn es ist religiöses Leben, das richtig betet. Es ist Heiligkeit.

Man wird, bei einiger Kenntnis der heutigen Zusammenhänge, nicht erstaunen, zu beobachten, wie der Karmel formend in diesen Schriften steht: ausdrücklich in „O mon Dieu Trinité que j'adore“, den Ausdeutungen des Weihegebets der Karmeliterin Elisabeth von der Heiligsten Dreifaltigkeit (aus dem Karmel von Dijon)¹. Die „kleine heilige Theresese“ ist in Frankreich der strahlende Morgenstern eines ganz neuen Tages der Stiftung der „großen heiligen Theresese“, innerhalb und außerhalb der Thren. Man braucht nur an die Namen zu denken: Lucie Christine, Madeleine Cémer, Antoinette de Goussier usw. usw. Darin spricht sich in doppelter Weise das Wirken des Heiligen Geistes in der Kirche aus. Die sogenannte „katholische Erneuerung“ im europäischen Geistesleben kann nur wirkkräftig sein, wenn ihre Tiefe die Tiefe des Kreuzes ist. Das Kreuzgeheimnis in seiner unverhülltesten Form ist aber die Form des Karmel. Die „katholische Aktion“, die in solcher „katholischer Erneuerung“ sich „an der Front“ betätigt, kann nur wirkliche religiöse Arbeit sein, wenn sie aus einem neuen Reichtum religiösen Lebens fortdauernd aufgefüllt wird. So braucht es gesteigert „Maria zu den Füßen des Herrn“, noch mehr: die Marien-Mutterschaft religiösen Lebens, wie sie das besondere Charisma der

¹ Vandeur, O mon Dieu Trinité que j'adore. *Elévations*. 4^{te} édition 1931. — Eine deutsche Übertragung ist in Vorbereitung (gemäß der Vorrede zur deutschen Ausgabe der „Sainte Messe“).

Frau ist¹. Hier ist der Karmel aufgerufen. Denn er ist Kreuzgemeinschaft als Mariengemeinschaft. Hier ist er weiter aufgerufen, insofern gerade eine Frau seine eigentliche erneuernde Mutter ist, die „große heilige Theresia“, und eine Frau sein Stern der Gegenwart ist, die „kleine heilige Theresia“. Hierin ist es nicht erstaunlich, daß es fast ausnahmslos Frauen sind, die heute seinen Geist in ergreifender Tiefe künden.

So werden es Karmel-Worte, in denen Vandeur die Geheimnisse der Liturgie ausdeutet. „La sainte Messe“ wird wirklich „échelle de la sainteté“². Denn unter der kundigen Führung eines homo religiosus wird klar, wie in ihr die alte Stufenfolge der Askese und Mystik sich ausprägt: Reinigungsweg, Erleuchtungsweg, Einigungsweg. Uns unfagbar Persönliche aber geht es, wenn er im „Adoro te“³ die Sprache des Meisters höchster Objektivität, Thomas von Aquins, durchsichtig werden läßt in das geheime „Tibi se“ „c'est Vous et moi“, den religiösen Umlauf „Du und ich“ (22 ff.). Seine Sprache hat ihre Grundlaute in den Grundlauten aller echten Askese und Mystik: „se rendre“, „s'oublier“, Hingabe, Übergabe, Preisgabe, Sichvergessen, „sans réserve“, ohne Abstrich, ohne Bedingung.

¹ Vgl. unsern Wiener Vortrag hierüber (Neues Reich 12 [1930], 709 ff. 730 ff.).

² Vandeur, La sainte Messe. Echelle de la sainteté. Elevations. Paris 1930. Deutsche Ausgabe: Das heilige Meßopfer. Regensburg 1930. — In diesem Büchlein ist nur der Nachteil, daß Vandeur alles formal auf den Priester bezieht, während der Inhalt auf das geht, was für jeden Christen gilt. Das Besondere des Priesters ist nicht das, was Vandeur darstellt, sondern das „Untergehen ins Amt“, Askese und Mystik dessen, was im „opus operatum“ liegt, unterschieden gegen das allgemeine-christliche „Christus lebt in mir“.

³ Vandeur, Adoro te. Elevations eucharistiques. Wépion 1930. — Es ist vielleicht das schönste der Bücher Vandeurs, aber eben darum im Jenseitigen seines Französisch schwer überseßbar. — Die Bücher Vandeurs können von Wépion (dem überaus hoffnungsvollen Benediktinerinnenkloster, dessen geistliche Leitung er hat) direkt bezogen werden: Monastère de Marlagne, Wépion-sur-Meuse (Belgique).

Aber dann dunkelt das Wundervollste aus St. Theresia und Johannes vom Kreuz auf: „s'abimer“, „défaillir“, „se taire“, „se laisser envahir“, „être louange“, „disparaître“. „S'abimer“: den Boden unter den Füßen verlieren, in den Abgrund hinein, selber abgründig offen gegen Gott werden, ganz untergehen in den Abgrund der göttlichen Liebe. „Défaillir“: ganz Ohnmacht, Schwäche, Leere, Nichts werden, daß Gott allein Fülle und Alles sei. „Se taire“, ganz Schweigen werden, das im leisesten Hauch der Stimme des Herrn schwingt. „Se laisser envahir“: kein sorgfames Sichwahren und Sichpflegen, sondern fortgerissen in den Sturm der göttlichen Liebe. „Être louange“: nicht ein Nichts um des Nichts willen, sondern aufgerufen zum aktiven Gotteslob, „vous rayonner, mon Jésus“, Christus, das Licht zu strahlen, in die Welt hinein. „Disparaître“: verschwinden, aber nicht in ein indisches Nichts, sondern wie Gott, der Schöpfer, sich in die objektive Schöpfungsordnung verschweigt. — So wird — von diesem objektiven Ausklang her — klar, wie von vornherein das Persönliche tiefer Teilnahme am Objektiven war: an dem Objektiven Gottes in Christo in der Kirche. „S'abimer“ heißt in der Tiefe: Teilnahme am „Dieu qui s'abime“, Gott, der sich zu Nichts macht bis in den Abgrund des Verlassenheitstodes am Kreuz. „Défaillir“ heißt: Teilnahme an „Dieu qui défaille“, Gott, der menschliche Ohnmacht wird bis in die Ohnmacht des Angenagelten am Kreuz. „Se taire“ heißt: Teilnahme an „Dieu qui se tait“, am „Jesus aber schwieg“ der Passionsgeschichte. „Se laisser envahir“ heißt: Teilnahme an „Dieu qui se laisse envahir“, Gott, der Sich von Seiner Liebe zu den Kindern Adams hinreißen läßt bis in die „Torheit“ und das „Argernis“ des Kreuzes. So erfüllt sich das „être louange“ und „disparaître“ in der höchsten Weise: teilnehmen an der Dora, dem Lobpreis der Herrlichkeit, die der Sohn beim Vater im Heiligen Geist hat, im Schweigen der Fülle.

Das mag andeuten, wie hier, trotz der persönlichen leisen Neigung zu einer reinen Kontemplation, der Geist des Karmel nicht nur abstrichlos der Geist der Liturgie wird

(und zwar gerade auf dem Weg „rücksichtsloser Askese und Mystik“), sondern wie hier St. Theresia, St. Benedikt und St. Ignatius sich innerlich begegnen. Im restlosen „Sume et suscipe“, „Nimm weg und nimm hin“, das die geöffnete Blüte der „Indifferenz“ ist und das im „dritten Grad der Demut“ die Passionszeichen im Kelch der Blüte trägt, ist auch und durchaus der Geist des Karmel die Tiefe des Ignatianischen und der echten Gesellschaft Jesu: wie der tiefste Hymnus der hl. Theresia (*En las manos de Dios*) die „Indifferenz“ der Großen Exerzitien zu seinem Formprinzip hat. In der Apostolizität des „Christus ausleuchten in die Welt hinein“ trägt der Karmel die Sendung der Gesellschaft Jesu im Herzen seiner *vita contemplativa*: in der sühnenden Teilnahme am Erlösungswerk. In der restlosen Hingabe aber in die Objektivität Christi in Seiner Kirche und im Primat der Objektivität der Ehre Gottes, die hierin konkret ist, weist sich die ungehemmte Einheit zu St. Benedikt aus: wie St. Benedikt, St. Ignatius und St. Theresia den Dienst am Erlösungswerk zum Mittelpunkt haben und ihn sehen als den Dienst der Göttlichen Majestät zu Ihrer Ehre.

Das hat einen ganz besondern Ausdruck darin, wie diesem echten Benediktiner und echten Jünger des Geistes der hl. Theresia

die als „jesuitisch“ bezeichnete Herz-Jesu-Andacht unwillkürlich nahe steht (sodass er ein eigenes Büchlein darüber vorbereitet). Aber das ist nicht wunderbar. Denn die echte Herz-Jesu-Andacht (die nicht als „Andacht“ neben „Andachten“ gepflegt wird) bezeichnet in der Tat die besondere Einheit von St. Benedikt, St. Ignatius, St. Theresia. Sie sagt ein solches Leben mit der Kirche, daß es ein Leben im Herzen der Kirche ist, das das Herz des Herrn ist: benediktinisches Leben in der Liturgie als gerade darum Leben im Herzen des Herrn. Sie sagt ebenso ein solches Zugesehntsein in das öffentliche Leben des Herrn, daß die Teilnahme am Apostolat geschieht im innerlichen Gelenksein durch den Herzschlag des Herrn: jesuitisches grundsätzliches Apostolatsleben als gerade darum Leben aus dem Herzen des Herrn. Sie sagt endlich, als geheime, heiligste Tiefe der beiden ersten Weisen, ein solches Umgewandeltsein in den Herrn am Kreuz der Erlösung, daß unser Herz mitdurchbohrt ist dem seinen: die Sühne-Liebe des Karmel als kristallisiert in das eigentliche Wesen der „Herz-Jesu-Andacht“.

So sind Liturgie, Askese und Mystik keine „Fragen“, wenn das religiöse Leben spricht, und wenn Heilige sprechen.

Erich Przywara S. J.